



Totverbeller und Lautverweiser

Wenn der Hund einen sicher zum gefundenen Stück ruft oder der laut verweisende Jagdhelfer anzeigt, wo das verendete Stück liegt, dann sind das für den hundevernarrten Jäger Sternstunden. Hier der Bericht eines praxiserfahrenen Rüdemanns

Frank Heil

In der jagdlichen Kynologie werden Jagdhunde, die auf der Basis einer entsprechenden Abrichtung – selten aus Naturanlage – verendet gefundenes Wild, das sie nicht bringen können, anhaltend verbellen, als Totverbeller bezeichnet. Totverbellende Hunde rufen auf diese akustische Art und Weise ihren Führer zum Fundort. Im Unterschied dazu kehrt der Totverweiser vom gefundenen Wild zu seinem Führer zurück, „meldet“

diesem auf irgendeine Art (Bringselverweisen, freies Verweisen, lautes Verweisen), dass er gefunden hat und leitet ihn zum Stück. Vom Totverweisen greifen wir uns in diesem Artikel nur das laute Verweisen heraus. Dem freien Verweisen und dem Bringselverweisen gilt ein späterer Beitrag.

Zu Faulheit oder Schlampigkeit dürfen sich Führer von Totverbellern oder lauten Verweisern nicht verleiten lassen, denn saubere und ruhige Riemenarbeit vom Anschuss an bleibt das „klei-

ne Einmaleins“ des Nachsuchengespannes. Erst wenn die Riemenarbeit nicht mehr möglich ist oder wenn am Wundbett entschieden wird zu schnallen, bekommen Totverbellen und lautes Verweisen ihre Berechtigung.

Besonderes Gewicht erhalten Totverbellen und lautes Verweisen jedoch beim Stöbern oder bei der Waldsuche eine Bedeutung, die oft unterschätzt wird. Manches nach abgebrochener (oder auf der Grundlage von Fehleinschätzungen gar nicht aufgenommene) Nachsuche verendete und

noch verwertbare Stück Schalenwild, auch manches Stück Fallwild, wurde bei diesen Gelegenheiten durch den firmen Totverbeller oder lauten Verweiser dem Hundeführer angezeigt. Besonders beim Stöbern und bei der Waldsuche zahlen sich diese zusätzlichen Fertigkeiten eines guten Gebrauchshundes aus und bringen hohe Zinsen.

Betrachten wir vorerst das Totverbellen etwas näher. So faszinierend und berauschend die jubelnde Melodie des Totverbellens für Jägerohren klingt, im Re-

Völlig ausgepumpt sitzt der Hund am bereits verbrochenen Hirsch. Totverbellen ist nicht nur Anlage, sondern bedingt auch Kondition.

vier offenbaren sich gelegentlich seine Schwächen.

Nach anstrengender Hetze und der Aufregung des Abwürgens versagt der Totverbeller erfahrungsgemäß oft. Zumindest dauert es meist lange, manchmal eine Viertelstunde und mehr, ehe der erste Quiekser ertönt. Wind, Schneebehang, dichter Nebel, Entfernung oder Geländeprofil verhindern häufig das Hören des Lautes. In der Praxis kann es unter solchen Umständen Stunden dauern, bis der verbellende Hund gefunden wird. In solchen Fällen muss der Verbeller aber nicht nur wie auf Prüfungen minutenlang, sondern stundenlang kräftig Laut geben.

Ein Hund, der nur jammert, jault oder winselt, ist als Verbeller unbrauchbar. Anders die weißen Raben „Totverheuler“. Ihren markanten Laut hört das menschliche Ohr über erstaunlich weite Entfernungen.

Aber die moderne Technik bietet Abhilfe. An der Halsung befestigte Elektronik erlaubt das Lokalisieren des Totverbellers über viele Kilometer. Man muss diese „Krücke“ allerdings gerade dabei haben, wenn Totverbellen anfällt. Bei geplanten Nachsuchen kein Problem, aber in vielen anderen Fällen... Teckel werden von dieser Technik sowieso beträchtlich behindert.

Doch welche Rasse, welcher Hund eignet sich besonders zum Totverbellen? Es gibt bei allen für die Jagd brauchbaren Rassen zum Totverbellen taugliche Individuen. Bezieht man Rehwild in die Überlegungen mit ein, bringt ein großer, schneller Hund, der kranke Stücke hetzt und niederzieht, Vorteile. Zudem ist der Laut starker Hunde meist weiter zu hören als der kleiner. Aber

Je nach Rasse ist die Veranlagung zum lauten Verweisen oder Totverbellen unterschiedlich entwickelt.

eher wichtiger als die Größe sind bestimmte Veranlagungen.

Gute Anlagen sind die Voraussetzung

Wer über gewisse Prüfungserfolge hinaus einen in der Praxis zuverlässigen Totverbeller haben will, darf von vornherein nur einen Hund mit unerschütterlicher innerer Sicherheit dazu abrichten. Ein loser Hals allein nutzt nichts, wenn der Hund aus Unsicherheit oder Ängstlichkeit immer wieder bestrebt ist, alsbald zu seinem Führer zurückzulaufen. Hier wirkt bei Vorstehhunden, Stöberhunden, Terriern und an-

deren im Bringen durchgearbeiteten Hunde auch der gesamte Abrichteweg mit: Finden und zurück zum Führer!

Totverbeller aus Naturanlage, die nicht aus Furcht vor dem gestreckten Wild, besonders bei Sauen oder Rotwild, sondern aus Jagdpassion verbellen und die auf dieser Grundlage gar nicht gewillt sind, die Beute zu verlassen, sind selten. Sie stellen für Zucht und Führung wahre Kleinode dar.

Es folgen zwei Erlebnisse mit totverbellenden Hunden: Ein ohne Abrichtung aus Naturanlage totverbellender Hund war die schwere DL-Hündin eines alten Jägers, mit dem ich zwei, drei Mal

pro Jahr im selben Revier jagte. Einmal stand eine Nachsuche auf ein am Vorabend auf weite Entfernung beschossenes Alttier an. Der dafür vorgesehene Bayerische Gebirgsschweißhund fiel aus, wurde unweit seines Zwingers beim „Warmlaufen“ zum Zwecke des Lösens von einem Auto überrollt und musste medizinisch behandelt werden.

Als einziger schweißgeprüfter Ersatz stand die bejahrte DL-Hündin zur Verfügung. Am An-

Besonders im Sommer können die Hunde nach einer Hetze an den Rand ihrer physischen Möglichkeiten kommen.



Foto: Werner Nagel



Fotos: Rolf Bender



Foto: Hans-Jürgen Markmann

Hauptsache zum Stück gefunden – anlagenmäßige Totverbeller sind so etwas wie weiße Raben.

Altholz, Stangenhölzer und Dickungen bis zu einem Altarm der Elbe, den die wunde Sau mit hoher Wahrscheinlichkeit durchronnen hatte. Am schrotschussweit entfernten anderen Ufer drängten Schilf und miteinander verflochtene Weiden bis ins Wasser. Dort war Riemenarbeit sowieso unmöglich. Da weder Brücke noch Boot zur Verfügung standen, blieb als Ausweg nur das Schnallen. Jax glitt ins Wasser.

Am anderen Ufer angekommen, hatte er bald den Ausstieg der Sau gefunden und verschwand im büstendichten Bewuchs. Zehn Minuten mochten vergangen sein, als der Rüde wieder erschien und mit jubelndem Laut die gefundene Sau anzeigte. Wir hatten in der Zwischenzeit entschieden, dem Hund auf Ge-deih und Verderb zu folgen, sollte er die Sau finden. Als bald warteten wir durchs kalte Wasser, quetschten uns durch Zweige und Äste, zerschnitten uns am Schilf

Hände und Gesicht und keuchten dem immer wieder kurz vor uns laut gebenden Hund hinterher.

Ich stolperte hier, stürzte dort, riss mir Hose und Haut entzwei und fluchte still vor mich hin. Endlich heftiges Verbellen der längst verendeten Sau aus geringer Entfernung. Trotz aller Mühsal und zwickender Schmerzen wurde mir beim frohlockenden Hundelaut warm ums Herz. Freund Werner geschah gleiches. Wir verharrten und gönnten uns einige Minuten diese beseligende Musik. Danach bekam Jax seine Streicheleinheiten.

Nass waren wir, zerschunden und schlapp. Und doch sahen wir die Welt in rosa Farben und waren glücklich, Jäger zu sein. Was für einen Schuss die Sau hatte? Einschuss auf der letzten Rippe, Ausschuss Keule.

Und was für eine Freude, dass der notgedrungen geschnallte DW als lauter Verweiser den Nachsuchenführer und mich in diesem schwierigen Terrain zum längst verendeten Stück geführt hatte. Ohne die feine Nase, die Härte und den unumstößlichen


Finderwillen der zierlichen Rot-schimmelhündin hätten wir keine Chance gehabt, an die starke, aufgebrochen 110 Kilogramm auf die Waage bringende Sau zu kommen. Übrigens: Wir mussten den Keiler vor Ort zerwirken. Anders hätten wir ihn nicht bergen können. Selbst so wurde es zur pitschnassen Schinderei.

Totverbellen und lautes Verweisen sind weder an die Größe noch an die Rasse eines Jagdhundes gebunden. Indes erscheint es sinnvoll, besonders Hunde, die rassespezifisch nicht bringen müssen (Teckel, Schweißhunde, Bracken), zum Totverbellen, lauten Verweisen und freiem Verweisen abzurichten und nicht zum weitverbreiteten Bringselverweisen.

Dabei ist allen mit der Materie vertrauten Jägern und Hundeführern klar, dass nicht das Totverbellen und das laute Verweisen, sondern die Riemenarbeit, verbunden mit Hetzfreude, Wild-

schärfe und gutem Fährtenlaut die Güte des Nachsuchenhundes bestimmen.

Andererseits gehen aus eigenen und aus den Erfahrungen anderer Hundeführer die Vorteile eines Totverbellers oder -verweisers bei mit Hetzen verbundenen Nachsuchen auf Rehwild mit Wildbret-, Äser- oder Laufschüssen hervor.

Im Maisdschungel oder im endlosen Halmenmeer eines großen Getreideschlages oder bei Nachsuchen auf Sauen in kaum begeharen Moor- oder Bruchpartien ist ein Totverbeller oder Totverweiser Gold wert. Und ich mag bei einem Jagdgebrauchshund in des Wortes voller Bedeutung weder auf das Anzeigen zufällig gefundenen, verendeten Schalenwildes verzichten, noch will ich die faszinierende Melodie des Totverbellers oder den Ausdruck feinsten Konnex zwischen Hund und Mensch beim lauten Verweisen missen. 



FEDERAL PREMIUM[®]

AMMUNITION



Geladen mit dem neuen Barnes[®] Triple-Shock[™] X-Geschoss – Vollkupfer-Hohlsplitzdesign – Bleifrei!

- Nahezu 100% Restgewicht – auch bei Knochentreffern
- Überlegene Expansion und hohe Tiefenwirkung
- Wildbretschonend – geringe Hämatombildung – auch bei Rehwild
- Universell einsetzbar – ideal für unser heimisches Wild oder für die Auslandsjagd
- Attraktive, stetig wachsende Kaliberauswahl

Erhältliche Kaliber:

.243 Win, .270 Win,
.308 Win, .30-06 Spr.,
.300 H&H, .300 WinMag,
.300 Wby, .375 H&H,
.416 Rigby, .416 RemMag,
.458 WinMag

Barnes[®] Triple-Shock[™] – auch für Wiederlader als Geschoss erhältlich!

Vertrieb nur an den Fachhandel!



Druckfehler vorbehalten!



HELMUT HOFMANN GmbH

Postfach 60, D-97634 Mellrichstadt
Tel. 0 97 76 / 6 06-0, Telefax 6 06-21
E-Mail: info@helmuthofmann.de

IHR GEWISSENHAFTER PARTNER
www.helmuthofmann.de